



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niendorf

Andacht zum Drittletzten Sonntag im Kirchenjahr, 9. November 2025

von Pastorin Ute Andresen

Herzlich willkommen!

Wie schön, dass Sie da sind!

Das Kirchenjahr neigt sich langsam dem Ende zu und die Texte, die wir bedenken sind auf Hoffnung angelegt (Römer 8), aber auch darauf, dass die Christ*innen aufgerufen sind zu handeln und sich nicht zu verstecken: Lebt anders, seid mutig, spielt die Spiele der Welt nicht mit, sondern richtet euch nach den Worten Jesu. Die Texte fordern einen heraus. Sehen Sie selbst.

Wir feiern im Namen Gottes, Quelle allen Lebens

im Namen Jesu Christi, unseres Bruders und Weggefährten

und im Namen des Heiligen Geistes, Kraft, die öffnet, mutmacht und befreit

Amen.

Psalm 85

Du hast deinem Volk Frieden zugesagt,

damit wir nicht in Kurzsichtigkeit unsere Tage verbringen.

Deine Hilfe lebt in allen Menschen guten Willens,

und deine Freundlichkeit wohnt in unseren Herzen.

Wenn Güte und Treue einander begegnen,

werden Gerechtigkeit und Friede sich küssen.

Treue wächst auf der Erde,

und Gerechtigkeit schaut vom Himmel herab.

Dazu gibt Gott seinen Segen,

unser Land schenkt uns reichen Ertrag.

Die Gerechtigkeit ist unser Ziel,

und Heil und Heilung folgt unseren Schritten.

Nach: „Zwischen Himmel und Erde – Seite. 29

Der Predigttext steht beim Evangelisten **Lukas 6, 27-31+36-38**

27. Ich sage euch aber, die ihr zuhört: Liebt eure Feinde, handelt gut an denen, die euch has-
sen; 28. segnet, die euch verfluchen, betet für die, die euch beleidigen. 29. Dem, der dich auf
die Backe schlägt, biete auch die andere dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem verwei-
gere auch das Untergewand nicht. 30. Jedem, der dich bittet, gib; und von dem, der das
Deine nimmt, fordere [es] nicht zurück. 31. Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen,
so tut ihnen auch! 36. Werdet barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. 37. Und rich-
tet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verurteilt nicht – und ihr werdet nicht verur-
teilt. Vergebt – und euch wird vergeben werden. 38. Gebt – und euch wird gegeben werden.
Ein Maß, an dem nichts fehlt, wird man in euren Schoß geben: gedrückt, gerüttelt, überflie-
ßend! Denn mit welchem Maß ihr zumesst, wird euch wieder zugemessen.

Gedanken zum Predigttext

Wow, liebe Lesenden,

die Texte in dieser Zeit haben es echt in sich: Da ist vom Seufzen der Kreatur und der ganzen Welt die Rede (Römerbrief 8, 18-21). Da fragen die Pharisäer, wann das Reich Gottes denn nun kommt und wie man die Zeichen erkennen kann (Lukas 17,20+21). Und Jesus nimmt ihnen den Wind aus den Segeln: Man kann nicht sagen, hier ist es oder da - denn es ist mitten unter euch – ihr, die ihr auf Gott vertraut, baut das Reich Gottes. Gott hat nur eure Hände, euer Gewissen, eure Liebe, um die Welt zu verändern, um eine neue Welt zu schaffen, um einen Gegenentwurf zu der Gesellschaft zu schaffen, die Gleiches mit Gleichem vergilt: Eben nicht „Wie du mir, so ich dir“!

Jesus fordert seine Zuhörenden auf, die Spirale zu durchbrechen und überraschend auf die Herausforderungen zu reagieren. Nicht immer eine leichte Aufgabe – aber eine, die sich zu bedenken lohnt, eine, an der man sich abarbeiten kann und die eine lebenslange Übung ist. Jesus formuliert einen ziemlichen Anspruch! Liebet eure Feinde. Tut denen Gutes, die euch hassen – segnet, die schlecht über euch reden, die euch sogar verfluchen!

Wie soll das bitte funktionieren? Wenn mir jemand an den Karren fährt, mich anpflaumt oder mich für etwas verantwortlich macht, wofür ich überhaupt nichts kann, dann reagiere ich sofort – meistens auf dem Niveau des anderen, pflaume zurück, benutze krassere Worte, versuche die Oberhand zu gewinnen – aber hilft es weiter? Eigentlich nicht – denn damit fordere ich das Gegenüber indirekt dazu auf, wieder zu reagieren und mich vielleicht noch heftiger anzugehen. Es wird alles immer nur schlimmer!

Ich kenne so einige Familie, da reden die Kinder nicht mehr mit ihren Eltern, die Schwäger nicht mehr mit den Geschwistern, die Großeltern nicht mehr mit den Enkeln – und nur weil der „andere“ mit irgendetwas angefangen hat. Meistens wissen sie gar nicht mehr, wie und warum dieser Streit begonnen wurde. Aber niemand traut sich, auf den anderen zuzugehen, um den Streit beizulegen, weil es als Schwäche ausgelegt werden könnte.

Jesus fordert seine Hörenden auf, sich anders zu verhalten und den Kreis des Streits zu durchbrechen: Tut denen etwas Gutes, die euch hassen.

Ich habe mal einen Mann beerdigt, der nach der Maxime gelebt hat: Wenn mir jemand ganz querkommt, dann versuche ich ihn mit meiner Freundlichkeit zu „erschlagen“. Also erschlagen will ich hier niemanden, aber mit einer ausgenommenen Freundlichkeit den Wind aus den Segeln nehmen. Ihn nicht bloßstellen, aber mit der Freundlichkeit keine Angriffsfläche mehr zu bieten. Das ist die Idee: Ich spiele das Spiel meines Gegenübers nicht mit. Ich steige aus. Ich mache etwas, was den anderen überrascht. Und hier kommen die Backenschläge ins Spiel. Ich könnte zurückzimmern, wenn mich jemand schlägt, aber so erreiche ich doch nichts. Aber ich bringe den anderen völlig aus dem Konzept, wenn ich die andere Backe auch hinhalten; wenn ich ihr neben der Jacke auch noch meinen Pullover überlassen.

Klar, hört sich erst einmal bekloppt an, ist aber das Verlassen der Gewaltspirale: Ich weigere mich so zu handeln, wie es von mir erwartet wird!

Mir schon klar, dass wir in unserer Kirche einen gekreuzigten Jesus hängen haben. Obwohl er die Gewalt der Hierarchien nicht erwidert hat, ist er gekreuzigt worden. Gleichzeitig ist Jesus seinen Weg konsequent zu Ende gegangen und hat sich nicht von seinem Weg des Friedens abbringen lassen. Er hat viel Negatives, Häme, Verleumdungen und üble Nachrede einstecken müssen und schließlich wurde er wie ein Verbrecher hingerichtet. ABER er hat sich

nicht vom Weg der Gerechtigkeit und der Liebe zu den Menschen entfernen lassen, hat die Rolle nicht angenommen, die ihm andere zugedacht haben. Von ihm reden wir noch heute, von seinen Peinigern nicht mehr.

Aussteigen! Etwas Positives dem Negativen der anderen entgegensetzen! Das ist ganz schön schwierig, die Idee des konsequenten Friedens richtig zu durchdringen und es ist und bleibt eine lebenslange Übung!! Aber wir könnten doch einfach mal anfangen – oder? Also, wenn uns jemand mir etwas Böses will, mich verflucht, schlecht über mich redet, dann soll ich ihn oder sie segnen? Der eine oder die andere denkt jetzt vielleicht: DAS kann ich nicht!! Das ist auch schwer!

Deshalb nennt Jesus noch eine Möglichkeit an: Neben 1. Gutes denen tun, die einem Böses wollen und 2. segnen, die uns fluchen – bietet Jesus eine niedrigschwellige Methode an: Bittet für diejenigen, die euch beleidigen. Gebt eure Sorgen, euer Leid, eure Verletztheit im Gebet an Gott ab. Belastet euch nicht weiter damit, sondern vertraut die Person, die euch nicht leider kann, in der Fürbitte Gott an. Mit dem Gebet löst sich vielleicht nicht gleich das Problem, aber **ihr** müsst euch nicht mehr damit rumschlagen. Beschwer dich nicht länger damit! Gib es weg, leg es Gott hin, ent-laste dich. Werde du wieder frei für neue Begegnungen. Gott wird sich dieses Menschen annehmen, „barmherzig, so wie der Vater barmherzig ist“, um das Leben wieder heil zu machen.

Jesus bietet hier also verschiedene Möglichkeiten, mit Menschen umzugehen, die uns etwas antun wollen. Die wichtigste Sache ist tatsächlich, nicht in die Abwärts-Spirale hineinzugeraten, denn damit schaden wir uns nur selbst. Viele Menschen schlagen sich mit Selbstzweifel herum: Hätte ich doch da oder dort anders reagiert, dann wäre dieses oder jenes nicht so eskaliert.

Ich bin ein großer Fan von Sprichworten: Der Volksmund sagt: „Was du nicht willst, was man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.“ Kennen die meisten hier – oder?

Mir ist es zuerst gar nicht so aufgefallen, aber Jesus sagt etwas Ähnliches in diesem Predigt-text und doch etwas grundlegendes Anderes: „Wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!“ Hören Sie den Unterschied?

Der Volksmund formuliert es negativ: Was du nicht willst, was man dir tu, ...“ und der Mittelpunkt dieses Sprichwortes ist die sprechende Person, die vermeiden möchte, dass etwas Negatives geschieht. Lukas formuliert es positiv: Wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch! Diese Version des Satzes hat den anderen im Blick: Was möchte ich, dass die Leute im Leben tun, das tue den anderen auch!

Der Volksmund nimmt hier die Schärfe, den Anspruch, aus dem biblischen Spruch heraus. Nach der Version des Lukas, sind wir füreinander verantwortlich, dem anderen mit Aufmerksamkeit und Liebe zu begegnen.

Ich weiß, dass es dünnes Eis ist, auf dem ich mich bewege: Menschen haben z.T. unaussprechliches Leid durch andere erfahren, das auch nicht einfach wieder gut zu machen ist. Was kann man tun? Wie gesagt, eine Möglichkeit ist, dieses Leid, die Angst, das Verwundete immer wieder vor Gott zu bringen, mit dem Versuch es an Gott abzutreten, um sich vom Erlebten, Durchlittenen nicht gefangen nehmen zu lassen.

Wie schwer muss es für jemanden sein, der Erniedrigung und Schmerz durch andere erduldet hat, die Worte Jesu von der Feindesliebe zu hören! Wer kann dieses ermessen?

Und doch spricht Jesus davon, die Feinde zu lieben, sie zu respektieren, zu achten.

„Feindesliebe“ bedeutet nicht, dass das Böse oder die boshaften Taten geliebt werden, sondern die Person, die dahintersteht. Gott sieht in dem Menschen, der Böses verübt, den Unglücklichen, den Verwirrten, den Verbitterten, den ... der auch der Liebe Gottes bedarf - ein Geschöpf Gottes, der sich in einer Sackgasse verrannt hat. Oder wie Martin Luther es sagt, ein Mensch, der vom Bösen geritten wird.

Lukas spricht davon, wie wichtig ist, zu vergeben, damit die eigene Seele wieder heilen kann, um sich selbst nicht in das Gefängnis des Hasses einzuschließen, sondern irgendwann wieder frei zu sein. Ein anderes Maß anzulegen, als die anderen, um die Spirale zu verlassen.

Paulus schreibt im Römerbrief: Ich sage das auf Hoffnung hin, die uns am Leben hält und Kraft zum Weitergehen schenkt: Ich bin überzeugt, dass diese Leiden vergehen werden und sich eines Tages die große Freiheit zeigt, die Gott uns versprochen hat und die den Menschen wirklich von allem frei machen wird.

Die Verse aus dem Lukasevangelium sind wahrhaft schwierige Worte, denn sie muten uns einiges zu! Das Reich Gottes ist mitten unter uns, wenn wir es als Christ*innen schaffen, die Schraube der Gewalt, der schlechten Worte und des niedermachenden Miteinanders überwinden zu können, wenn wir das Spiel nicht mitspielen, sondern einen positiven Akzent dagegen setzen.

Eine lebenslange Übung. Fangen wir doch heute damit an. Gott helfe uns!

Amen

Fürbitte

Gott, wir legen dir die Zerbrochenen ans Herz,
die, die sich hässlich finden und die, die alle anderen hässlich finden,
die mit Skrupeln und die ohne,
die Herzkalten und die Nah-am-Wasser-Gebauten,
die Übergriffigen und Grenzverletzenden,
die Verwirrten und Verirrten,
die, nach denen keiner fragt, wirklich keiner,
die mit Panikattacken und Drogenproblemen
die, die verführt wurden, veräppelt, gemobbt, vermöbelt, ausgenutzt und ausgelacht
und all die, die diese bösen Dinge getan haben, legen wir dir, Gott, auch ans Herz.

Auch die,
auf die Bomben fallen und unter denen Landminen explodieren,
die Kinder, die nicht erwachsen werden dürfen und
die Erwachsenen, die keine Kindheit hatten,
legen wir dir, Gott, ans Herz.

Kurzum Gott, wir legen dir alle an dein Herz – jeden Menschen.

Gemeinsam beten wir das **Vater unser**

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld.

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Segen

Gott segne, begleite und behüte uns

an jedem Tag,

zu jeder Stunde,

in jeden Augenblick unseres Lebens.

Amen!